

## Arbeit bewegt

Was würde besser zu einer Mai-Kolumne passen als der 1.Mai, landläufig bekannt als Feiertag, genutzt als Brückentag für die Urlaubsoptimierung und wiederum bekannt als Tag der Arbeit.

Die historische Entwicklung ist so vielschichtig wie die Bedeutung in den einzelnen Ländern. In den USA litten die Industriearbeiter unter denkbar schlechten Arbeitsbedingungen und sehr niedrigen Löhnen. Die Gewerkschaften riefen deshalb zu einem Generalstreik am 1.Mai 1886 auf, weil an diesem Tag, dem „Moving Day“, jährlich wiederkehrend die Löhne neu verhandelt wurden. Die Arbeitskämpfe wurden hart und blutig ausgefochten bis 1890 nach 4 Jahren endlich der 8-Stunden-Arbeitstag eingeführt wurde.

In den USA ist der „Labour Day“ eigenartigerweise aber kein offizieller Feiertag. Auch in Deutschland gingen die Arbeiter in unseren Großstädten auf die Straße und 1919 „etablierte“ die Nationalversammlung der Weimarer Republik den 1.Mai als „Tag der Arbeit“ und nach dem Ende des 2. Weltkrieges wurde er als gesetzlicher Feiertag in Deutschland von den Alliierten beibehalten.

Bewegung ist Leben und Arbeit bewegt das Leben, was zumindest auf die Erwerbstätigen in unserem Land zutreffen sollte. Jedoch hat sich der Stellenwert der Arbeit deutlich verändert.

Um 1900 wurden pro Woche 60 Stunden und mehr gearbeitet. 1918 wurde die Arbeitszeit auf 8 Stunden geregelt. Und erst 37 Jahre später wurde im Jahr 1955 die Wochenarbeitszeit auf 5 Tage reduziert. Ab 1965, also noch einmal 10 Jahre später, wurde die 40-Stunden-Woche eingeführt. In den Tarifverträgen von Metall,



Druck und Elektro gilt ab 1990 die 35-Stunden-Woche.

Im Galabau arbeiten wir 5 Tage mit 7,8 Stunden, also 39 Stunden pro Woche. Im Zuge der veränderten Wertschätzung von Arbeit und Leben werden die jungen Generationen den Wert für Familie und Leben höher einstellen als ihre Arbeit. Man arbeitet, um zu leben, aber man lebt nicht, um zu arbeiten.

Wir arbeiten weniger und die Produktivität hat sich in den letzten 100 Jahren versechsfacht. Alles richtig, aber aufgrund der Spannungen in Europa und den fortschreitenden globalen Entwicklungen geraten unsere Systeme stark unter Druck.

Die dringend erforderlichen Anpassungen seitens der Politik sind zu langsam oder fehlen. Das Wirtschaftswachstum wird nicht ausreichen, um bei weniger Arbeit die steigenden Ansprüche einer immer älter werdenden Bevölkerung zu decken. Die Menschen fühlen das, können oder wollen aber nicht handeln.

Arbeit bewegt unser Land und mir kommt an einem sonnigen 1.Mai 2019 dieses Bild in den Sinn: „wir sitzen alle in einem Boot – unten wird gerudert und auf dem Oberdeck sitzt man in der Sonne“.

Kolumne „ökonomisch betrachtet“  
Neue Landschaft  
Patzer Verlag  
Mai 2019  
Lothar Johanning  
lj@ljmarketing.de